

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Heinz Kosanke: Biostruktur in Abhängigkeit von ihren antropogenen  
Veränderungen in der Gemeinde Bösel

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## Biotopstruktur in Abhängigkeit von ihren anthropogenen Veränderungen in der Gemeinde Bösel

Eine erste Bestandsaufnahme der Biotop- und Artenstruktur der Gemeinde Bösel kann wegen des großen Umfanges keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es wurden alle typischen Elemente der Landschaften Moor und Geest erfaßt und allgemeine Aussagen über Struktur, Zustand und mögliche Entwicklungen aufgezeigt.

Heideflächen gibt es in der Gemeinde Bösel nur noch inselhaft; sie sind heute mit einem Hochwald aus Kiefern und Eichen bestanden, da keine Beweidung mehr stattfindet. Die Calluna-Heide-Gesellschaften lassen sich fast überall auf ehemalige Eichen-Birkenwälder (*Quercus-Betuletum typicum*) zurückführen, aus denen sie durch Brand, Schlag und Weide entstanden sind und durch Plaggenhieb und/oder Schafweide Jahrtausende hindurch erhalten werden konnten (vgl. Tüxen 1939).

Nadelwälder finden sich auf den Sandböden (Kiefern) und sind hier anthropogen bedingt. Naturnahe Nadelwälder sind in Niedersachsen auf die Hochlagen des Harzes beschränkt (vorwiegend über 800 m NN).

In Nordwestdeutschland gehen diese Bestände auf Anpflanzungen und dadurch induzierten Anflug von Keimlingen zurück. Sie sind recht artenarm und haben als Unterwuchs azidophile, d.h. säuretolerierende/liebende Begleiter mit geringen Nährstoffansprüchen. Wegen Schlag ist dieser Waldtyp heute im Rückzug begriffen.

Auf etwas feuchteren und nährstoffreicheren Standorten wächst inselhaft ein Birken-Eichenwald, der als Bestandteil der Potentiellen natürlichen Vegetation aufgefaßt werden kann. Diese Bestände sind auf wenige Reste Ackerflächen gewichen. Da der Waldanteil in der Gemeinde Bösel nur ca. 3 % beträgt, sollte unbedingt auf eine Erhaltung der Bestände gedrängt werden.

---

---

Die Hochmoorflächen haben mit ca. 15 % einen im Verhältnis zu den anderen Gemeinden im Landkreis hohen Anteil an der Gemeindefläche. Dabei handelt es sich v.a. um die Flächen des Vehnemoors, nördlich der Lahe-Aue gelegen. Dieses wird weitgehend entwässert, abgetorft oder wird schon seit längerem als landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet. Wachsendes Hochmoor gibt es in der Gemeinde Bösel wegen der vielfältigen Moornutzung nicht mehr. 1988 erfolgte die Unterschutzstellung des Böseler Moores als Naturschutzgebiet.

Niedermoorflächen mit standortgerechter Vegetation gibt es nicht mehr. Die potentiellen Flächen dafür liegen im Aue-Tal und im Gebiet um Glaßdorf. Im Aue-Tal gibt es einen Erlenwald, der allerdings sehr starker Beweidung ausgesetzt ist, so daß der typische Unterwuchs nicht mehr vorhanden ist.

Fließgewässer gibt es in der Gemeinde Bösel recht viel. Sie gehören zum Wassereinzugsgebiet der Lahe-Aue. Dabei handelt es sich ausnahmslos um Entwässerungsgräben in den Niederungsbereichen, die in der Regel fast jedes Jahr gemäht bzw. ausgehoben werden. Auf Grund der Anlage (Regel/Trapezprofil) und der Bewirtschaftung sind diese Biotope nicht sehr artenreich entwickelt. Natürliche stehende Gewässer sind im Gemeindegebiet praktisch nicht mehr zu finden. Das Dustmeer, ein großer Hochmoorsee, verschwand mit der Entwässerung des Vehnemoors. Mehrere Schlatts im Norden der Ortslage Bösel sind schon früh verfüllt. Künstlich geschaffene Gewässer (sog. Biotope aus zweiter Hand) erfüllen heute eine Aufgabe als Rückzugsreservoir seltener Pflanzen- und Tierarten (Sandabbaugebiet Kronsberg, Feuchtgebiet in Lutz, Baggersee am Steinberg, Dorfweiher u.a. Gewässer).

Dünen und Trockenrasen mit Pioniervegetation aus Silbergras (*Corynephorus canescens*) und dem Haarmoos (*Polytrichum juniperinum*) sind sehr selten. Die Dünen sind heute größtenteils bewaldet oder unterliegen dem Sandabbau.

Die Grünlandstandorte sind grundwassernähere Böden und finden sich häufig auf umgebrochenen Moorflächen. Auf Grund der Bewirtschaftung (Düngung, Mahd, Beweidung) werden nährstoffliebende (eutraphente) Arten gefördert. Wünschenswert wäre eine spätere Mahd (2. Juli-Hälfte, August), jedoch bevor die Einlagerung von Kieselsäure eine Verhärtung vieler Gräser bewirkt und der Schnitt als Viehfutter unattraktiv wird.

Die Ackerkrautgesellschaften (Kornblumen- und Klatschmohngesellschaften) sind mit dem Strukturwandel der Ackerfrüchte

---

---

(zunehmender Maisanteil) stark zurückgedrängt worden. Bedenklich ist, daß einige Kornblumenarten schon in den Roten Listen stehen (vgl. HAEUPLER et al. 1983). Die Acker- und Wegrandgesellschaften sind z. T. noch sehr gut erhalten und sind noch recht artenreich (z. B. mit dem Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*)). Das Mähen der Acker- und Wegränder sollte jedoch erst ab 1. August erfolgen.

Ruderalgesellschaften können sich nur auf offengelassenen Flächen entwickeln, daher ist es wichtig, solche Standorte für die Pioniervegetation immer neu zu schaffen.

Künstlich angelegte Grünflächen (Dorfpark, Pallert) nehmen zwar eine Sonderstellung im Biotopinventar ein, müssen aber unbedingt berücksichtigt werden. Der Anlage des Dorfparks mußten zwar Feuchtwiesen mit heute seltenen Pflanzen- und Tierarten (Gagelstrauch, Lungenenzian) weichen, doch haben sich neben Ziergehölzen auch die typischen Pflanzenarten am Ufer des Dorfteichs ansiedeln können:



*Kernstück des ca. 3 Hektar großen Dorfparks ist ein Weiher.*

Artenliste des Dorfparks Bösel (23. 7. 88)

*Bidens cernua* - Zweizahn

*Epilobium adnatum* - Weidenröschen

*Epilobium palustre* - Weidenröschen

*Achillea palustre* - Sumpfschafgarbe

---

---

Avenella flexuosa - Schmielengras  
Calamagrotis epigejos - Großes Reitgras  
Cirsium palustre - Sumpfdiestel  
Glyceria maxima - Wasserschwaden  
Juncus effusus - Flatterbinse  
Juncus conglomeratus - Knäuelbinse  
Holcus lanathus - Honigklee  
Lycopus europaeus - Ufer-Wolfstrapp  
Plantago major - Wegerich  
Ranunculus acris - Hahnenfuß  
Ranunculus repens - Hahnenfuß  
Rumex acetosa - Sauerampfer  
Salix spec. - Weiden-Spezies  
Stachys palustris - Sumpfsiest  
Taraxacum officinale - Löwenzahn  
Urtica dioica - Brennessel

Wenn beim Mähen der Rasenfläche um den Weiher ein noch etwa 0,5 bis 1 m breiterer Streifen der Uferpartie um den Weiher verschont würde, könnte sich hier eine noch naturnähere Vegetation entwickeln, die Lebensraum für viele bedrohte Libellenarten ist. Negativ muß die hohe Zahl an Enten auf dem Weiher angemerkt werden. Neben erheblichen Uferschäden ist eine starke Eutrophierung mit sauerstoffzehrendem Ammonium und Ammoniak festzustellen, was im Extremfall zum „Umkippen“ des Gewässers führen kann.

Die vorliegende Bestandsaufnahme verdeutlicht nicht spezifische Entwicklungstendenzen in der Vegetationsentwicklung der Gemeinde Bösel, sondern kann als Beitrag zur typischen Biotopstruktur des Oldenburger Münsterlandes, ja für weite Teile Nordwestdeutschlands gelten.

Die Entwicklungen der modernen Agrarwirtschaft mit allen Folgerscheinungen (z.B. Entwässerungsmaßnahmen, Flurbereinigung, hohe Gülleproduktion sowie intensive Landbewirtschaftung mit stetig wachsendem Maisanteil u.a.m.) wirkt sich hier in der Regel negativ auf die Biotop- und Artenstruktur von Flora und Fauna aus.

Daher ist eine viel höhere Rücksichtnahme auf die Belange des Naturschutzes als unbedingt notwendig zu erachten.

**Literatur:**

Tüxen, R. (1939): Die Pflanzendecke Nordwestdeutschlands in ihren Beziehungen zu Klima, Gesteinen, Böden und Mensch. Sonderdruck aus 'Deutsche Geogr. Blätter' 42: 1-8

Haeupler, H. et al. (1983): Rote Liste Gefäßpflanzen Niedersachsen und Bremen. 3. Fassung vom 1.10.1983.- NLVA-Merkblatt 18

---



---

*Johannes Wagner*

# Vegetationskartierung im Oldenburger Münsterland

Erfassungszeitraum 1969 - 1989

Im Dezember 1988 erschien im Ulmer-Verlag ein „Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland.“ Die Standorte von 2490 Pflanzenarten werden darin auf ebensovielen Einzelkarten (Format 8 x 13) durch Punktraster dokumentiert. Darunter befinden sich auch die 670 heimischen Arten, deren Standorte der Ausschuß für Naturkunde im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland der Regionalstelle 4 in Oldenburg bis zum Jahre 1969 gemeldet hatte. Deshalb werden in der Liste der 1200 ehrenamtlichen Mitarbeiter im Vorwort auch als Kartierer genannt:

Walter Deeken - Friesoythe, Josef Hürkamp - Dinklage, Josef Klövekorn - Vechta, Franz Ruholl - Lohne und Johannes Wagner - Lohne. Josef Vogelpohl - Vechta und Gregor Mohr - Damme gehörten ebenfalls zu den Botanikern, die ab 1948 das Oldenburger Münsterland durchstreiften, um die Vegetation von 12 Meßtischblättern zu kartieren und die Ergebnisse Herrn W. Meyer- Oldenburg, zu melden. Diese Arbeit war gedacht als Grundlage für die 4. Auflage seines Bestimmungsbuches. Daraus wurde nichts, aber die in Oldenburg für Norddeutschland gesammelten Daten konnten der „Zentralstelle für die floristische Kartierung der Bundesrepublik“ in Göttingen überreicht werden und dienten dort zur Vervollständigung der Unterlagen für den geplanten Pflanzenatlas. 1969 faßten wir die Aufzeichnungen der einzelnen Mitarbeiter in einer Kartei zusammen, die neben lateinischen und hochdeutschen Namen auch die plattdeutschen Bezeichnungen enthält, die allgemeine Verbreitung der Arten kennzeichnet, für seltene und gefährdete Arten exakte Standorthinweise gibt und außerdem Abweichungen vom normalen Habitus beschreibt.

Floristische Atlanten haben jeweils nur zeitgeschichtlichen Wert, da das Vegetationsbild eines Gebietes durch menschliche Ein-

---